

Mit freundlicher Unterstützung von:



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



KOG
Kammerorchester
Würzburg-Grombühl

**HERBST-
KONZERT
2023**

Nordlichter

Programminformation

Sa | **21.10.**

KARLSTADT

19 UHR

Kirche zur Heiligen Familie

So | **22.10.**

WÜRZBURG

17 UHR

Shalom Europa

Auflage:
250 Exemplare

V.i.S.d.P.:
Kammerorchester Grombühl e.V.

Layout & Satz:
Gerrit van Aaken, praegnanz.de



Orchester

Das Kammerorchester Grombühl wurde im Jahr 1975 von Schulmusikstudenten als Orchester für Studenten in Würzburg, Stadtteil Grombühl, gegründet. Mittlerweile ist das Kammerorchester Grombühl zur Vereinigung von Musikfreunden aller Altersstufen gereift. Jährlich werden zwei abwechslungsreiche, manchmal auch unkonventionelle Konzertprogramme – meist mit Solokonzert – erarbeitet und aufgeführt.

Im Sommer kann man das Kammerorchester Grombühl mit einem Kurzprogramm auf dem Mozarttag in der Würzburger Innenstadt erleben.

 kog-wuerzburg.de

 facebook.com/kogwuerzburg

**Proben:
mittwochs
19:30 – 22:00 Uhr
Thomaskirche
Grombühl**

**Neue
Mitspieler:innen
sind
willkommen!**



Dirigent Frank Sodemann

Frank Sodemann erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Instrumentalunterricht. Bereits während seiner Schulzeit machte er die Ausbildung zum C-Kirchenmusiker und übernahm regelmäßig Organistendienste im gesamten Kreis Pinneberg und Hamburg.

Nach dem Abitur studierte er Orchesterdirigieren in Hannover bei Prof. Eiji Oue. Dieses Studium schloss er 2007 mit dem Diplom ab und erhielt 2008 das Konzertexamen im Dirigieren. Daraufhin wurde er am Landestheater Detmold engagiert. Von 2010 bis 2016 war er am Mainfrankentheater Würzburg tätig, zuletzt als Kapellmeister, Assistent des GMD und Solorepetitor. In dieser Eigenschaft dirigierte er weit mehr als 100 Vorstellungen des Spielplans in allen Sparten. Seit 2016 ist er geschäftsführender Schulleiter der Musikschule Dettelbach / Schwarzach.

Auch weiterhin ist er aktiv als Musiker tätig. Seine freiberuflichen Tätigkeiten führten ihn als Dirigenten und Pianisten bereits durch ganz Deutschland, Österreich, Dänemark und die Schweiz.

Vorschau Frühjahrskonzerte

- Siegfried-Idyll von Richard Wagner
- Hornkonzert Nr. 1 von Richard Strauss (Solistin: Isabel Schmitt)
- 8. Sinfonie von Ludwig van Beethoven

Sa. 11. Mai 2024 | Karlstadt, Kirche zur Heiligen Familie

So. 12. Mai 2024 | Würzburg, Shalom Europa

1 JEAN SIBELIUS (1865–1957)

Finlandia

op. 26

Eine Gelegenheitskomposition aus dem Jahr 1899 sollte zum populärsten Werk des damals 33-jährigen Jean Sibelius werden – sein op. 26, *Finlandia*. Bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten finnischer Journalisten, die im Zuge der russischen Unterdrückung ihren Arbeitsplatz verloren hatten, bildete das Stück unter dem Titel *Finland erwacht* (Suomi herää) den Abschluss einer Reihe von kürzeren Sätzen, die zu sechs „lebenden Bildern“ aus der Geschichte Finnlands erklingen sollten. Zu Sibelius' Musik erschienen auf der Bühne Persönlichkeiten, die zur Herausbildung eines spezifisch finnischen Selbstbewusstseins beigetragen hatten, wie z. B. der Dichter Johan Ludvig Runeberg.

Bereits wenige Jahre später – Sibelius hatte „Finland erwacht“ mehrfach umgearbeitet und es auf Vorschlag eines Bewunderers in „Finlandia“ umbenannt – war das Stück auch international in der öffentlichen Meinung zu einem musikalischen Symbol und sein Komponist zu einem Verkünder des neu erwachten finnischen Nationalbewusstseins geworden. Dass Sibelius aus einem schwedischsprachigen Elternhaus stammte, das dem finnischen Kulturnationalismus denkbar fern stand, dass er sich nicht nur in der Wahl seines Künstlernamens Jean (nach seinem als Kapitän in Übersee verstorbenen Onkel) als Kosmopolit gab und auf die Unabhängigkeit Finnlands im Jahr 1918 eher zwiespältig reagierte, will dazu nicht recht passen.

Aktives Eintreten für politische Ziele nämlich war Sibelius' Sache nicht: Einerseits pflegte er Umgang mit liberal-demokratischen Kreisen, andererseits war er elitärem und royalistischem Denken verhaftet und hätte Finland am liebsten von dem Hohenzollern Friedrich Karl von Hessen regiert gewusst. *Finlandia* lediglich als nationalistisches Manifest aufzufassen, würde dem Stück deshalb nicht gerecht; mindestens ebenso bedeutend ist es als Plädoyer für Fortschritt und Moderne: Nachdem bei der Uraufführung die Eingangstakte der Bläser für Ruhe im Publikum gesorgt hatten und in den folgenden Takten Texte aus der finnischen Geschichte deklamiert worden waren, gerieten die Zuhörer immer stärker in den Sog der wie eine schnaubende und stampfende Dampflokomotive vorwärts drängenden Rhythmen – zumal die Veranstalter keine Kosten und Mühen gescheut hatten, um eine wirkliche Lokomotive auf der Bühne zeigen zu können. In einer Zeit, in der sich das Selbstbewusstsein einer Nation nicht zuletzt am Stand der technischen Entwicklung festmachte, dachte der Komponist Sibelius vor allem auf musikalischem Gebiet fortschrittlich und lieferte in *Finlandia* eine der frühes-

ten musikalischen Beschreibungen großer Maschinen, die erst in der Avantgarde der 1920er Jahre gebräuchlicher wurden.

Während Sibelius' Musik für Finnland ein Medium war, um dem Streben nach nationaler Einheit und Freiheit Ausdruck zu verleihen, so war sie für den Komponisten – auch durch die darin dokumentierte fortschreitende technische Beherrschung des Mediums Orchester – in erster Linie ein Schritt auf seinem persönlichen Weg der stilistischen Selbstfindung.

2 PETER TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Sinfonie Nr. 4

f-Moll op. 36

I. *Andante sostenuto – Moderato con anima – Moderato assai, quasi Andante – Allegro vivo*

II. *Andantino in modo di canzona*

III. *Scherzo: Pizzicato ostinato – Allegro*

IV. *Finale: Allegro con fuoco*

Im Frühjahr 1877 erhielt Tschaikowsky einen Brief von Antonina Iwanowna Miljukowa, die ihn am Konservatorium kennengelernt und sich sofort in ihn verliebt hatte. Es kam schließlich zum Zusammentreffen und sogar zur Ehe zwischen den beiden, diese hätte jedoch nicht unglücklicher laufen können. Tschaikowsky schrieb in einem späteren Brief, dass ihm der Tod der einzige Ausweg erschien. So wurde er von der Ehe mit Miljukowa, die nur dazu diente, ihn vor der homophoben Gesellschaft zu schützen und den Schein des normalen bürgerlichen Daseins der Epoche zu geben, und auch von seinen immer wiederkehrenden Depressionen an die Grenze getrieben und erlitt einen Zusammenbruch, der in einem Selbstmordversuch endete. Nach dem Rat seiner Freunde kam es dann zur Trennung. Die Vertonung dieser Lebenskrise ist seine 4. Sinfonie.

Während des Entstehungsprozesses der Sinfonie blieb er stets in engem Briefkontakt mit seiner Freundin Nadeschda von Meck, welche sehr wohl im Wissen seiner Vorliebe für Männer und seinem seelischen Zustand war, und ihn so dabei unterstützte, mit seiner Angst und Verzweiflung umzugehen. Tschaikowsky hatte bereits im Winter 1876 angefangen, die Sinfonie sporadisch zu skizzieren, doch erst nach den tragischen Ereignissen und der Trennung von Miljukowa schrieb er an seine treue Freundin Anfang

Dezember 1877: „Morgen werde ich mich in die Sinfonie stürzen ...“, und beendete sein Werk bereits zum Ende des gleichen Monats. Von Meck bat ihn, ihr eine genauere Beschreibung aller Sätze der Sinfonie zu schicken, und so schrieb er ein vollständiges Programm.

„Die Einleitung enthält die Keimzelle der ganzen Sinfonie. [...] Es ist das Schicksal, jene verhängnisvolle Macht, die [...] wie ein Damoklesschwert über unserem Kopf hängt und unsere Seele immerfort vergiftet.“ Es folgt ein liedhaftes Andante, beschrieben als „das schwermütige Gefühl [...], das mich am Abend überkommt, wenn ich müde von der Arbeit alleine da sitze ... jagen vielerlei glückliche Augenblicke durch den Sinn aber auch solche der Niedergeschlagenheit. Es ist traurig und auch wieder süß, sich in der Vergangenheit zu verlieren!“ und der 3. Satz, eine Pizzicato-Studie mit Volksfest-Einlage, im Beispiel des traditionellen russischen Zupfinstruments Balalaika: „Allmählich wird die Seele von Tagträumen umhüllt. Alles Düstere und Freudlose ist vergessen. Hier ist es, hier ist es – Glück!“ Nur die mittleren Sätze werden vom „Damoklesschwert“ verschont, denn bald „erwacht uns das Schicksal aus diesen Tagträumen“ und das Anfangsthema wird wieder eingeführt, als Erinnerung, dass der Macht des Schicksals nicht zu entkommen ist.

Obwohl das damalige Publikum wenig von der autobiografischen Prägung der Sinfonie kannte, wurde diese bei der Uraufführung 1878 in Sankt Petersburg enthusiastisch aufgenommen. Nachdem Tschairowsky diesen langwierigen, schmerzhaften Prozess hinter sich hatte und sein vollständiges Werk vor sich liegen hatte, schrieb er ein letztes Mal über seine 4. Sinfonie an von Meck.

„Was erwartet diese Symphonie? Wird sie lange überleben, nachdem sein Autor vom Erdboden verschwunden ist, oder gleich in die Tiefen der Vergessenheit stürzen? Ich weiß nur, dass ich in diesem Moment ... blind für etwaige Mängel meines neuen Sprösslings bin. Dennoch bin ich sicher, dass sie in Bezug auf Textur und Form einen Fortschritt in meiner Entwicklung darstellt ...“

PAUSE

3 EDVARD GRIEG (1843–1907) Norwegische Tänze op. 35

I. Allegro marcato

II. Allegretto tranquillo e grazioso

III. Allegro moderato alla marcia

IV. Allegro molto – Presto e con brio

Zurück zu den Wurzeln – Der junge, hochbegabte Norweger Edvard Hagerup Grieg ging im Alter von 15 Jahren nach Leipzig, um Klavier und Komposition zu studieren. Am dortigen Konservatorium lernt Grieg auch die damaligen musikalischen Strömungen aus ganz Europa kennen. Bei seiner Rückkehr nach Norwegen sagt er: „Ich war vollgestopft mit Chopin, Schumann, Mendelssohn und Wagner und brauchte schöpferische Freiheit ...“

Er lernt den norwegischen Geiger Ole Bull kennen und hört auch dessen Spiel auf der Hardangerfiedel. (Die Hardangerfiedel ist eine Geige mit zusätzlichen Resonanzsaiten, die darum gut alleine gespielt werden kann. Ihr Klang erinnert an die Gestade der Fjorde und die rauen norwegischen Hochebenen.)

Davon inspiriert stößt Edvard Grieg auf die alten Volksmelodien, die der Musiker und Forscher Ludvig Mathias Lindemann in zwölf Bänden gesammelt hat, und bearbeitet einige davon 1880 für Klavier vierhändig.

Damit ging er den gleichen Weg wie andere (z. B. Antonín Dvořák und Johannes Brahms mit den slawischen bzw. ungarischen Tänzen): Aus erfolgreichen Klavierstücken „im authentischen Volkston“ wurden ebenso erfolgreiche Orchesterwerke.

Bei Griegs Norwegischen Tänzen besorgte die Orchester-Fassung sein Freund Robert Henriques. Die Tänze (3–4) haben norwegische Hochzeitstänze (sog. Hallings) als Grundlage, während der 1. Satz sich eher als Marsch zeigt.

Gerne spielt Grieg dabei mit musikalischen Gegensätzen: Sind die Ecksätze spritzig, so ist der Mittelteil eher nachdenklich – dagegen umrahmen eher gemütlich wirkende Ecksätze jeweils einen rasanten Mittelteil. In diesen Stücken verbinden sich norwegisches Volksgut und romantische Stimmung.

Letzendlich verdanken wir dem Zusammenwirken des Musikforschers Lindemann, des Geigers Bull, des Arrangeurs Henriques und des Komponisten Grieg ein wunderbares Kleinod oder „Nordlicht“ der Orchester-Literatur: Die Norwegischen Tänze.